

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 3
 (Eigene Post.)
 Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Anzeigen werden nur
 nachgelesen, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preis-
 nachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparaffin-Konto 90888.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 3
 (Eigene Post.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.00
 Halbjährig . . . K 6.00
 Ganzjährig . . . K 12.00
 Für 1111 mit Zustellung ins
 Ausland:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.00
 Halbjährig . . . K 6.00
 Ganzjährig . . . K 12.00
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 3.

Gitti, Donnerstag, 11. Jänner 1906.

31. Jahrgang.

Deutschen Volkes Not allüberall.

In den deutschbaltischen Provinzen Rußlands ist mit Mord und Feuerbrand der lettische Aufwahr. Ein slavischer Stamm, den die gemütsweichen Deutschen der Ostseelandschaft aus dem Schlamm tiefsten sittlichen und geistigen Tiefstandes mühsam herausgearbeitet haben, bezeigt seinen deutschen Wohltätern Slavendank. Mit asiatischer Grausamkeit martern die befreiten Lettenhorden Deutsche zu Tode, morden gerade nur jene Männer, deren ganzes Leben Kulturtätigkeit für das lettische Volk gewesen, und legen deutschen Wohlstand in Asche. Dieselben Deutschen, die heute noch treu zu ihrem Taren stehen, der ihnen so viel Schmach angetan, so harten Druck auferlegt, ernten heute den Dank des Slaventums im gehäusstem Maße. Der Lette brennt das Haus nieder, dem er seine Bildung dankt, er raubt das Gut des deutschen Freundes, er läßt das Blut jener fließen, die für ihn seit Jahrhunderten gearbeitet und gesorgt haben.

In den benachbarten Ostmarken des Deutschen aber ist wieder das edle Polentum an der Arbeit. Dank einer ausgezeichneten Organisation schießt es trotz aller Bemühungen der Reichsregierung von Erfolg zu Erfolg. Der deutsche Wahltag von Thorn ist eine verirrte Schwalbe, nichts weiter. Wenn die deutschen Blätter recht unterrichtet sind, so sind in den letzten Jahren von polnischem Besitz zwar 15.200 Morgen Landes in deutsche Hände gefallen: in demselben Zeitraum aber hat das Polentum 20.900 Morgen Landes in den Ostmarken dem deutschen Volksbesitz entzogen, also um 5700 Morgen an Grund und Boden gewonnen. Was besonders schwachvoll an dieser Tatsache auffällt, ist, daß die deutschen Adeligen, diese „Ersten“ an dem Throne, alle Bemühungen des deutschen Kaisers, das Ostland in deutschem

Sinne zu festigen, leider zu Schanden machen. Aber auch an der preußischen Regierung liegt es. Da diese die gesetzliche Pflicht hat, nicht bloß eine Polonisierung hintanzuhalten, sondern deutschen Besitz wiederzugewinnen, könnte sie leicht den Erwerb deutschen Besitzes durch Polen unmöglich machen, sie müßte aber auch auf die adeligen Herren, denen um einige tausend Mark ihre Gesinnung feil ist, einen entsprechenden Druck ausüben. Auch die Standesgenossen müßten hier eingreifen, nicht aber solchen Volksverrat noch dadurch bemänteln, daß sie solche Verräter in ihren Reihen dulden. Im Gegenteil müssen sie allseits ausgeschlossen, der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden, wie dies im entgegengesetzten Falle auch die Polen tun. Bezeichnend für die nationale Gefittung dieser Kreise ist ein Fall aus den letzten Wochen, wo einem Polen, welcher seinen Besitz an die deutsche Ansiedlungskommission verkauft hatte, ein Strick mit dem Bedenten zugesandt wurde, jetzt solle er sich noch aufhängen. Dieser Pole wird von seinen Konnationalen wie ein Pestkranker gemieden werden, sehr fraglich aber bleibt es, ob auch die deutschen Standesgenossen den Rittergutsbesitzer von Kroschowitz-Deutschen, welcher, wie gemeldet wird, sein Gut an Polen verkauft hat, gesellschaftlich ächten werden. Als vor kurzem ein adeliger Pole zwei Güter an den Fürsten Brede verkaufte, da ist der Landtagspräsident des polnischen Kreises zusammengetreten, hat den Ausschluß jenes Volksverrätters aus dem polnischen Adel in allen Blättern polnischer Zunge (auch in Oesterreich und Rußland) öffentlich ausgesprochen und jeden polnischen Adeligen mit der gleichen Achtung bedroht, der diesen Charakterlosen, unwürdigen Standesgenossen unter seinem Dache beherberge, mit ihm an eine Tafel sich setze, ja ihm auch nur die Hand reiche. Das ist gewiß eine harte Strafe für den Schlachzigen,

aber es ist ein Akt nationaler Mannhaftigkeit, dem wir unsere Bewunderung nicht versagen dürfen. Wie ganz anders pflegt unser deutscher Adel, besonders in Oesterreich, zu handeln! — Es ist wahrhaft die höchste Zeit, daß Deutschland in seinen Ostmarken zu der zähe ausbauenden Besiedlungspolitik des Fürsten Bismarck zurückkehrt und vor allem der staatsfeindlichen katholischen Geistlichkeit seiner Ostgrenzen bei ihrem verheerenden Wirken vollständig rücksichtslos entgegentritt.

Wie in Oesterreich Slovenen, Tschechen und Polen an unserm Grab arbeiten, das zu schildern ist wohl an dieser Stelle nicht angängig. Wir erleben es tagtäglich auf unserem eigenen Grund und Boden.

Und erst in Ungarn! Schon die früheren Regierungen haben mit der größten Brutalität das Deutschtum von über 2 Millionen Deutschen niederzuhalten verstanden. Seit Kossuth und seine Koalition die Verfassung Ungarns erschüttert haben, ist ein slavfreundlicher Kurs eingetreten, den vor Jahresfrist noch niemand geahnt hat. Sogar den Slovaken der Tatra weiß Franz Kossuth freundliche Worte zu spenden und mit der edlen Kroatenstippe tauscht er in aller Form den Freundschaftskuß um des höheren Zweckes willen. Die Rechnung zahlen die Deutschen des Banats und in Siebenbürgen, denn in ihnen sieht der magyarische Patriot die kaisertreuen Vertreter des überall in Ungarn so tief verhassten schwarzgelben Oesterreichertums und ihre Ausrottung erscheint ihm als ein Gebot der Selbsterhaltung. Und die Taten, sie bleiben nicht aus, bis erst die Krise überwunden sein wird.

So sehen wir unser deutsches Volkstum allüberall in einem heißen, schweren Ringen wider andringende Stämme, deren Kultur auf deutschem Holze erst eben aufgegangen ist. Ueberall zeigt sich

Primadonna und Rollenabschreiberin.

Die große, bewunderte und vielbeneidete Primadonna vom Nelson-Theater, Miß Editha Morrison, erhob sich ärgerlich vom ihrem Sessel und schlenderte das Rollenbest auf den Fußboden. — „Es ist mir völlig unmöglich, den rechten Ton zu treffen!“ murmelte sie halb verzweifelt. „Immer und immer wieder ertappe ich mich bei Unnatürlichkeit und Uebertriebenheit. Man singt Soblleder auf meine große Kunst, meine großen, tragischen Leistungen . . . und da stehe ich nun vor diesem elenden kleinen Ladenmädchen, das ich darstellen soll, in hilflosem Ungeheiß!“

Sie lachte nervös und betrachtete ihre strahlende Erscheinung in dem geschliffenen Spiegel. „Nun ja“, fügte sie gleichsam entschuldigend hinzu, „wie ist es denn auch möglich, wirklich empfundenen Kummer, Geldsorgen, Nahrungsorgen in Stimme und Blick zum Ausdruck zu bringen, wenn man in solchem Ueberflusse lebt.“ Sie schlug mit den Armen aus und schnitt sich selbst eine Grimasse in den Spiegel.

Da klopfte es. Lucie, die Kammerjungfer, reckte ihren zierlichen Kopf durch die Tür. „Gnädiges Fräulein, draußen ist eine Dame, die sie zu sprechen wünscht.“

„Ich bin für niemanden zuhause“, antwortete Miß Editha scharf. — „Es ist die kleine Miß

Bell . . .“ wagte Lucie einzuwenden. — „Miß Bell — — laß sie kommen.“ Bell Henderson war Rollenabschreiberin am Nelson-Theater und wurde manchmal vom Direktor in wichtigen Angelegenheiten zu Miß Morrison geschickt.

Lucie verschwand und gleich darauf öffnete sich die Tür vor einer kleinen, hageren, dunkel gekleideten Gestalt.

„Bitte, setzen Sie sich, Fräulein Henderson, bringen Sie etwas vom Direktor?“ fragte die schöne Schauspielerin.

„Nein.“

Das bleiche Gesicht des jungen Mädchens war dem Weinen nahe und ihre Lippen zitterten heftig.

„Sind Sie krank? Sie sehen so leidend aus?“ fuhr Miß Editha fort.

„Ach nein, liebes Fräulein Morrison. Aber . . . aber . . .“

„Nur heraus!“

Meine Mutter ist so lange krank gewesen, und alles, was ich verdient habe, ist für Medikamente gegangen — und nun soll der Arzt und die Miete bezahlt werden, — ich weiß nicht, woher ich das Geld dazu nehmen soll.“

Die letzten Worten wurden mit einem halb unterdrückten Schluchzen erstickt. „Nun dachte ich daß Sie, gnädiges Fräulein — — da Sie immer so gut gegen mich gewesen sind — — mir vielleicht auch dieses Mal helfen würden, deshalb . . .“

„Wieviel brauchen Sie?“ fragte Miß Morrison.

„Hundertundfünfzig Kronen!“ kam es schwach, fast unhörbar von der Tür her.

Die Schauspielerin erhob sich und ging an ihren zierlichen Schreibtisch. Sie öffnete eine kleine Kaffette und steckte die Hand hinein. — — — Doch plötzlich hielt sie inne. — —

Langsam schloß sie die Kaffette und wandte sich zu dem jungen Mädchen. Ihr Gesicht war plötzlich kalt und hart gemorden, und ihre großen blauen Augen fixierten das Mädchen scharf und durchdringend.

„Leider ist meine Kasse zufällig leer!“ sagte sie kurz. „Doch übrigens fällt mir eben ein, daß Sie schon einmal hundert Kronen bei mir geliehen haben, die zurückzahlen Sie noch gar nicht versuchten!“

Das blasse Gesicht an der Tür wurde hochrot, aber in den blauen Augen bligte es auf.

„Sie haben recht, Fräulein, aber als Sie mir damals das Geld gaben, sprachen Sie gar nicht von einer Rückzahlung — — und ich hätte auch bis jetzt noch nichts abzahlen können.“

„Können!“ sagte die Schauspielerin kalt. „Sie verdienen ja viel mit Ihrem Abschreiben, und bei etwas mehr Sparsamkeit . . .“

Das junge Mädchen richtete die magere Gestalt auf und die großen Augen schossen Blitze.

„Ja, verzeihen Sie, Fräulein Morrison“, rief sie kurz, fast atemlos, „aber über diese Dinge

völkischer Notstand, in Nord, Ost und Süd. Kein wehrhafter Freund leistet den kämpfenden Brüdern helfenden Beistand. Sie dauern nur durch eigene Kraft, sie unterliegen bloß, wenn ihre Fehler sie entkräften. Auf sich selbst vertrauen und auf die eigene Kraft, die Fehler bannen und die Kräfte sammeln, das muß das Endziel aller deutschen Bestrebungen sein! Nur in diesem Zeichen gibt es Siegeshoffnung!

Politische Rundschau.

Der Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtschaftliche Vereinigung) der ein erprobter Vorkämpfer der deutschnationalen Bewegung des Reiches ist, hat in einer der letzten Sitzungen des deutschen Reichstages in seinen Ausführungen zum Reichshaushalte unter anderem folgende Worte über das Verhältnis Deutschösterreichs zu Deutschland gesprochen: „Ich habe nun eine herzliche und dringende Bitte an die Reichsregierung zu richten. Nichts liegt uns ferner, als eine taktlose Einmischung unserer Regierung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu verlangen, aber das Auge des deutschen Volkes lenkt sich naturgemäß mit Besorgnis auf die Vorgänge, die sich um uns her in der Welt abspielen. Wir sehen in verschiedenen Staaten Europas unsere deutschen Stammesgenossen, die Blut von unserem Blute sind, in schwerem Kampfe und schwer bedroht von Mord und Raub. In Deutschösterreich ringen unsere Stammesgenossen seit vielen Jahren um die Erhaltung der deutschen Sprache, um die Erhaltung deutscher Sitte und um die Erhaltung des staatsrechtlichen Einflusses, den das Deutschtum in Oesterreich haben muß im Interesse der Gesamtmonarchie. Es würde die Kraft unserer Stammesgenossen beleben, wenn sie die Hoffnung hegen dürften, daß irgend einmal sich wieder Gelegenheit finden würde, näheren Anschluß an das Deutsche Reich zu finden, der einst unter dem Zwange der Notwendigkeit gelöst werden mußte. Mir liegt nichts ferner, als die Integrität des österreichischen Kaiserstaates in Frage stellen zu wollen; ich will nur ausdrücken, daß bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen zwischen Trans- und Cisleithanien, bei der zu erwartenden Zolltrennung zwischen Ungarn und Oesterreich vielleicht die deutschen Provinzen in Oesterreich einen engeren Zollanschluß an das Deutsche Reich in absehbarer Zeit finden könnten. Wie sehr man das drüben in Oesterreich wünscht, habe ich zu erfahren Gelegenheit gehabt bei meinem diesjährigen Aufenthalte in Wien.“ Diese warmen Worte der Anteilnahme und des Verständnisses für unsere Lage werden in Deutschösterreich freudigen Widerhall finden.

Die Ergänzungsprüfungen der kroatischen Studenten. Dieser Tage hat die Kommission, vor welcher die kroatischen Studenten aus Istrien und Dalmatien, welche die Ugramer Universität absol-

viert haben und verpflichtet sind, eine Nachtragsprüfung abzulegen, unter Vorsitz ihres Präsidenten Hofrates Dr. Franz Zabor das erstemal ihres Amtes gewaltet, und zwar hat der Jurist Peter Volaril aus Verbit in Dalmatien die Nachtragsprüfung über richterliche und politische Disziplinen abgelegt. Das Examen erfolgte in kroatischer Sprache. Der Mann tritt nun in den österreichischen Staatsdienst und versteht vielleicht kein Wort deutsch. Herr v. Haniel hat bekanntlich behauptet, es werde mit der nun ins Leben getretenen Neueinrichtung einem tiefgefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Erreicht wird freilich etwas anderes: daß die Verhältnisse unseres Staates noch zerfahrenere werden und die Annäherung der Slaven noch größer. Das ist gewöhnlich das Ergebnis österreichischer Regierungsweisheit.

Deutsche Blutsbrüderschaft. Der in Berlin gegründete Ausschuss zur Unterstützung der notleidenden Deutschen in Rußland will sich über das ganze Reich organisieren. Man hofft namentlich auch deutsche Landarbeiter aus Rußland für den preussischen Osten zur dauernden Niederlassung zu gewinnen, ebenso deutsche Bauern für die Besiedlung der deutschpolnischen Gegenden.

Mannhafte Worte. Die „Alldeutsche Korrespondenz“ veröffentlicht die Anschauungen eines alldeutschen Abgeordneten, betreffend die Wahlreformpläne der Regierung. Darin heißt es: Die deutschen Abgeordneten müssen heute schon wissen, wo die Regierung hinaus will. Sie müssen wissen, daß die Wahlkreiseinteilung der Regierung unter allen Umständen auf die Herbeiführung einer slavischen Mehrheit im Abgeordnetenhaus abzielt. Vom allgemeinen nationalen Standpunkte werden daher alle deutschen Abgeordneten gegen eine solche, den deutschen Interessen entgegenstehende Wahlreform Stellung nehmen müssen, und wenn nicht der berechtigten Forderung nach Sicherung ihres nationalen Besitzstandes Rechnung getragen wird, gegebenenfalls die ganze Wahlreform zu Falle bringen. Mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln müßte aber den Wünschen der Polen nach einer Ausnahmestellung für Galizien, welche die Aufrechterhaltung der polnischen Vorherrschaft in Galizien für die Zukunft sichern soll, entgegengetreten werden. Demnach wäre gerade jetzt der Zeitpunkt günstig, auf die auch von den Polen vielfach gewünschte Sonderstellung Galiziens hinzuwirken. Dadurch wäre auch mit der gleichzeitigen Sonderstellung Dalmatiens der Gefahr einer Majorisierung der Deutschen durch die Slaven für alle Zukunft beseitigt. Das eine steht fest: Ohne oder gegen die Deutschen kann eine Wahlreformvorlage nicht Gesetz werden. Die deutschen Abgeordneten werden diese Vorlage genau ansehen und sie in erster Reihe vom allgemeinen nationalen Standpunkte beurteilen, wollen sie den Vorwurf des Volksverrates nicht leichtfertig auf sich laden.

Eine Gegenrevolution? „Daily Mail“ melden aus Petersburg: In den hiesigen liberalen

errang, denn Sie müssen wissen, kleine Freundin, daß Ihnen, nur Ihnen die Ehre dafür gebührt. Das klingt vielleicht ein wenig unwahrscheinlich, ist aber dennoch wahr. — An dem Tage, da Sie zu mir kamen, um meine Hilfe anzurufen, hatte ich vergeblich einen harten Kampf mit meiner Rolle gekämpft, ohne den rechten Ton für Sie finden zu können. Und als ich im Begriff war, Ihnen das gewünschte Geld zu geben, sagte ich plötzlich die Idee, Sie als lebendes Modell zu benutzen. Das Übrige wissen Sie. Während dem ich als Künstlerin jede Nuance Ihrer Stimme und jeden Ausdruck Ihres Gesichtes zu meinem Nutzen studierte, litt ich als Mensch darunter, Ihre Verzweiflung mit ansehen zu müssen. Vergeben Sie mir, Ich füge hiemit einen Check über 500 Kronen bei, einen äußerst geringen Ersatz für den Dienst, welchen Sie mir geleistet haben

Ihre ergebene

Editha Morrison.“

Feuerbestattung. Aus dem Rückblick auf das Jahr 1905, den die „Flamme“, die bekannte Fachschrift für Feuerbestattung veröffentlicht, ergibt sich, daß das zu Ende gegangene Jahr reich an Fortschritten auf dem Gebiete der Feuerbestattung war. Zu den deutschen Bundesstaaten, die schon früher die Feuerbestattung offiziell als zulässig erklärt hatten: Sachsen-Koburg-Gotha, Baden, Hamburg, Sachsen-Weimar-Eisenach, Hessen, Bremen

Bürgerkreisen macht sich immer mehr eine starke Bewegung gegen das Treiben der Revolutionäre bemerkbar. Die friedlichen Elemente sind infolge der ungeheuren Vermögensverluste, der großen Anzahl von unschuldig Getöteten entschlossen, wieder geordnete Verhältnisse herbeizuführen. Unter Umständen sind diese Kreise geneigt, gegen die Revolutionäre eine Bewegung einzuleiten. Die Regierung begünstigt diese Tendenzen und es ist vielleicht möglich, daß eine allgemeine Erhebung der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Terroristen erfolgt. In jenen Kreisen, welche mit der Reformbewegung sympathisieren, ist man durch die Maßlosigkeit des Vorgehens der Terroristen derart abgelenkt, daß man sich gerne der antirevolutionären Bewegung anschließen will.

Kriegerische Stimmung in Frankreich. Das „N. Br. Journal“ erhält aus Paris folgende Depesche: Von besonderer Seite erfahre ich, daß man in maßgebenden Kreisen äußerst nervös ist und dem Verlauf der Marokkokonferenz nicht allzu optimistisch gegenübersteht. Tatsache ist, daß alle, auch dringliche Urlaube den Offizieren fast aller Waffengattungen, besonders aber der Marine verweigert werden. Man glaubt sogar in ernstlichen Kreisen an eine geheime Mobilisierung. Ein sehr hoher General sagte dieser Tage einem ausländischen Diplomaten: „Versucht Deutschland während der Konferenz unter irgend einem Vorwande eine Flottendemonstration, so ist das der Krieg.“

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Herr Julius Rakusch, eröffnet die Sitzung und begrüßt den an Stelle des G.A. Dr. August Schürbi für die Dauer der Beurlaubung desselben einberufenen G.A. Herrn Leopold Wambrechtshammer und ersucht ihn, die Interessen der Stadtgemeinde wahrzunehmen. Hierbei könne er, der Bürgermeister, nicht unerwähnt lassen, daß der Name Wambrechtshammer in der Stadtgemeindevertretung Gillis schon wiederholt vorgekommen sei; der Großvater des Herrn Leopold Wambrechtshammer habe in jener denkwürdigen Gemeindeausschuß-Sitzung den Vorsitz geführt, in der am 14. Juli 1866 der Beschluß gefaßt wurde, für die Stadt Gilli ein eigenes Statut anzustreben.

Zur Mitteilung der vorliegenden Einläufe schreitend, weist der Bürgermeister mehrere vorliegende Personalangelegenheiten den betreffenden Sonderausschüssen zu.

Ferner teilt der Bürgermeister mit, daß vor einigen Tagen ein Fachbeamter im Auftrage der k. k. Staats-Telegraphen-Verwaltung in Gilli anwesend war, um die Vorarbeiten für die Errichtung eines Staats-Telephonnetzes mit interurbanen Anschluß an die Linie Wien-Triest durchzuführen. Es erscheine nun notwendig, daß die Stadt-

und Württemberg ist als achter das Herzogtum Meiningen getreten, während in Lübeck mindestens offiziös die Zulassung ausgesprochen wurde und die Regierung des Königreiches Sachsen vor wenigen Wochen erklärt hat, daß in den Ministerien die gesetzliche Regelung vorbereitet werde. Die beiden größten deutschen Staaten haben sich freilich noch immer nicht zur Freigebung dieser durch hygienische, ästhetische und volkswirtschaftliche Vorzüge sich auszeichnenden Bestattungsform entschließen können, wenn auch die Verwaltung der bayerischen Hauptstadt die Erbauung eines Krematoriums beschlossen hat und im preussischen Abgeordnetenhaus von den liberalen Parteien von neuem einen Antrag auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung gestellt wurde. Möglicherweise ist diesmal der Erfolg ein besserer als früher, zumal wenn das Obergericht sich dem vom Bezirksausschuß Arnberg in einem vom Hagener Feuerbestattungsverein angestregten Prozeß getonen Ausspruch anschließt, daß durch kein Gesetz in Preußen die Feuerbestattung verboten sei. — Neben diesen Fortschritten in der Theorie sind in der Praxis die folgenden zu verzeichnen. Im Laufe des Jahres ist das Krematorium in Heilbronn, das zehnte in Deutschland, das erste in Württemberg eröffnet und der Bau dreier weiterer Krematorien in Stuttgart, Ulm und Bremen soweit gefördert worden, daß sie binnen kurzem in Betrieb gesetzt werden können. Der erste Spatenstich ist ferner in Hagen i. W. und in Chemnitz getan

wissen Sie am allerwenigsten zu urteilen. Ich bedauere, daß ich Sie mit meinem Anliegen belästigt habe und werde alles tun, was in meiner Macht steht, um Ihnen das Geld zurückzahlen, das Sie mir geliehen haben. Lehnen Sie wohl!“

Mit einer kurzen Neigung des Kopfes verließ sie das Zimmer.

Miß Morrison hatte das junge Mädchen mit fast gieriger Aufmerksamkeit beobachtet und jeden Ton ihrer Worte gleichsam eingesogen — doch als das Mädchen nun die Tür hinter sich geschlossen hatte, machte die Künstlerin Miene, sie zurückzurufen. Der harte Ausdruck in ihrem Gesicht war wieder verschwunden, und die großen grauen Augen standen voll Tränen.

„Armes Mädchen!“ murmelte sie leise, „mag sie nur gehen, ich werde Ihrer schon noch gedenken, denn sie hat mir einen größeren Dienst geleistet, als ich ihr je zu leisten vermag.“ — Dann hob sie ihr Rollenheft vom Fußboden auf und studierte ihre Rolle.

Eine Woche später errang Miß Editha Morrison einen glänzenden Erfolg in der Rolle des armen kleinen Ladenmädchens, das gegen Not und Armut kämpft. — Am Morgen nach jenem Abend empfing die kleine Miß Bell von der großen Schauspielerin einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Liebes kleines Fräulein Bell!

Ich beile mich, Ihnen innigen Dank zu sagen für den Erfolg, den ich gestern Abend

gemeinde zur Benützung von Gemeindegund zur Aufstellung von Säulen, beziehungsweise zur Benutzung der im Besitze der Stadtgemeinde befindlichen Gebäude zur Anbringung der Dach- und Wandgestänge anlässlich der Errichtung des Telephonnetzes die Bewilligung erteile.

Diese Bewilligung wird auch erteilt und der Bürgermeister ermächtigt, das bezügliche zur Verlesung gebrachte Protokoll zu unterfertigen.

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, berichtet für den Rechtsausschuß S. A. Herr Dr. Heinrich von Jabornegg über folgende Gegenstände:

Ursula Reher, Bartlma Jasbeg, Johann Doplak und Ursula Koscheg suchen um die Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli an, welchen Gesuchen über Antrag des Ausschusses als im Besetze begründet stattgegeben wird. Gingegegen wird eine Eingabe des Marktgemeindeamtes St. Georgen um Zuerkennung des Heimatsrechtes an Maria Zupanz, welche in slovenischer Sprache verfaßt ist, an das Stadtamt zur Verbringung einer deutschen Uebersetzung zurückgewiesen, da die Geschäftssprache des Gemeindevorstandes die deutsche ist.

Die Stadtgemeinde St. Pölten übermittelt den Entwurf einer von dem dortigen Gemeindevorstand beschlossenen Bittschrift an die k. k. Regierung und den Reichsrat, in welcher um Abhilfe gegen die allgemeine Fleischsteuerung ersucht wird. Es wird der Beschluß gefaßt, sich dieser Petition wohlwollend anzuschließen.

Zur Wahl als Mitglied in den Stadtschulrat wird seitens des Rechtsausschusses Herr Max Kaufcher vorgeschlagen.

S. A. Herr Josef Pallos erklärt hingegen, daß er es für opportun halte, der evangelischen Kirchengemeinde in Cilli ein Mandat zur Vertretung ihrer Interessen im Stadtschulrate einzunehmen, aus welchem Grunde er den Antrag stelle, S. A. Herrn Fritz Wehrhan zu wählen. Dieser vom S. A. Herrn Josef Bobisat wärmstens unterstützte Antrag wird bei der durch Stimmzettel erfolgten Abstimmung angenommen.

Für den Voranschluß berichtet S. A. Herr Karl Möril über einen Amtsvortrag des Stadtkommissars, in welchem eine teilweise Regulierung und Kanalisierung der Feldgasse beantragt wird. Auf diese Vorschläge wird jedoch über Antrag des Voranschusses vorläufig nicht eingegangen, weil es sich im Hinblick auf die Errichtung der Wasserleitung nur um eine provisorische Kanalisierung handeln könnte.

Ein Anfrageschreiben des Peter Majdic wie die Stadtgemeinde gegenüber der Einführung von Lastenautomobilen in der Stadt Cilli verhalten würde, wird zur Einholung von Erkundigungen in anderen Städten vertagt.

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmannstellvertreter Herr Max Kaufcher über den Voranschlag des städtischen Gaswerkes für das Jahr 1906. Dieser Voranschlag wird zur genehmigenden Kenntnis genommen und dem Gesundheits-Ausschuße die Ermächtigung erteilt,

worden und bindende Beschlüsse für die Erbauung von Krematorien wurden in Darmstadt, Dresden, Leipzig und Koburg gefaßt. Die Zahl der tatsächlichen Einäscherungen, im vergangenen Jahre 1831, hat eine außerordentliche Vermehrung erfahren; sie betrug am Schlusse des dritten Vierteljahres bereits 1332 und dürfte bis zum Jahres-Ende mindestens 1750 erreichen. Noch im Dezember hat die 10.000ste Feuerbestattung in Deutschland stattgefunden. Ebenso stark ist die Zahl der Feuerbestattungsvereine und ihrer Mitglieder gewachsen. 11 selbständige und 2 Zweigvereine sind im Laufe des Jahres entstanden und die Gesamtzahl der Mitglieder ist um mehr als 5000 gestiegen. Als erfreuliches Ergebnis des Jahres aber bezeichnet es die „Flamme“, daß der Widerstand in kirchlichen Kreisen mehr und mehr schwindet, was sich durch ausgesprochene oder stillschweigende Duldung des Amtierens von Geistlichen im Ornat in Fällen beabsichtigter Feuerbestattung und durch Ausnahme der Aschenüberreste feuerbestatteter Personen selbst auf solchen Friedhöfen, die unter kirchlicher Verwaltung stehen, befundet. Gibt aber die Kirche ihren Widerstand auf, so hat der Staat keine Veranlassung mehr, den seinen aufrecht zu erhalten.

Abenteuer eines galanten jungen Mannes. Kürzlich begegnete ein junger Herr in Berlin auf der Waisenbrücke einer Dame, die mit Düten und

zur Kapitalisierung der schwebenden Schuld ein Darlehen von der Stadtgemeinde-Kassa gegen Entrichtung der entfallenden Zinsen aufzunehmen.

Ein Ansuchen der Bezirkskrankenkasse Cilli um Beitragsleistung zu dem zu gründenden Fonds für tuberkulose und leberleidende Kassenmitglieder wird zum Zwecke von Vorerhebungen vertagt.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen, der eine vertrauliche folgt.

Ernennung. Der Bezirkshauptmann Herr Ernst Edler von Lehmann wurde zum Bezirkshauptmann von Windischgraz ernannt.

Todesfälle. Am 6. d. M. starb hier Fräulein Amalie Smolnikar nach längerem schweren Leiden in 47. Lebensjahre. — Am 6. d. M. abends ist in Marburg der k. k. Gerichtsadjunkt i. P., Herr Alois Bloder im 70. Lebensjahre gestorben. — In Wind.-Feistritz wurde Frau Anna Sternberger, die Gattin des Gewerke- und Hausbesizers Herrn Josef Sternberger zur letzten Ruhe gebracht. Die Verbliebene stand im 72. Lebensjahre.

Turnerkneipe. Donnerstag den 11. Jänner, 7,9 Uhr abends findet im Hotel „Stadt Wien“ eine Turnerkneipe statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Cillier Turnverein. Faschingdienstag findet ein großer Narrenabend im Hotel „Stadt Wien“ statt. Zu demselben sind bereits große Vorbereitungen getroffen. Nachdem längeres hierüber in nächster Zeit veröffentlicht wird, ist heute nur voranzuschicken, daß Masken in jeder Art willkommen sind. Zusammenstellungen und Vorführungen von Gruppen erfolgen seitens der Turner.

Theater-Nachricht. Samstag den 13. Jänner gelangt die sensationelle Neuheit „Die Straße“, ein Eisenbahndrama von Oskar Bendiner im Stadttheater zur Erstaufführung. Dasselbe erzielte bei der Uraufführung am Raimundtheater einen ungewöhnlichen starken Erfolg. Die Wiener Presse ist einstimmig in der Beurteilung dieses überaus wirkungsvollen Dramas, das in der Bühnenwirkung an „Zapfenstreich“, in der lebendigen „Streifschilderung an „Bartel Turaxer“ erinnert. Das geradezu meisterhaft aufgebaute Stück findet auch in seiner Tendenz den Ton der Zeit und verbürgt infolge seiner dramatischen Kraft und Wucht vor jedem Publikum einen vollen Erfolg.

Der Jannkeg ist seit einiger Zeit behufs Ausbesserung einiger schadhaften Stellen für den Verkehr gesperrt. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften noch ungefähr 10 Tage dauern.

Bergbau-Ingenieur. Der behördlich autorisierte Bergbau-Ingenieur Wilhelm Burkert hat seinen Standort von Brüz nach Cilli verlegt.

Prüfungskommissäre für Automobile und Motorräder. Die Herren Konrad Fürst, Rudolf Uhlisch, Magister Pharm. und Andreas Blager, Kaufmann wurden als Prüfungskommissäre für Automobile und Motorräder für Cilli, Marburg, Pettau, Sonobitz, Luttenberg, Windischgraz, Rann,

Paketen überreich beladen war und hilfesuchend um sich blickte. Er erklärte sich bereit, ihr ein großes Paket nach ihrer angeblich nahen Wohnung zu tragen. Auf dem Straußberger Plage sagte die Dame, daß sie in ein Haus eintreten müsse, um etwas an ihrer Toilette zu ordnen. Sie bepackte ihn mit weiteren Paketen und steckte ihm auch einiges in die Taschen, dann verschwand sie. Lange harrete der Ritter vor der Tür. Schließlich stellte sich heraus, daß die Dame durch einen zweiten Ausgang des Hauses verschwunden war. Zu spät merkte nun der junge Mann, daß die Schöne ihm, als sie ein Paket Knoblauchwürstchen in seine Tasche steckte, das volle Portemonnaie gestohlen hatte.

Während des Ganzen erblindet. Ein tragisches Ereignis unterbrach dieser Tage jäh die Fröhlichkeit einer Tanzgesellschaft in New-York-New-Jersey. Es wurde gerade flott Walzer getanzt, als plötzlich eine Tänzerin, Miß Anna Schaub, die Schönheit des Festes, laut ausschrie und ohnmächtig wurde. Man bemühte sich um sie und brachte sie wieder zum Bewußtsein. Da fragte sie: „Warum ist es hier so dunkel?“ Als jemand ausrief: „Aber alle Flammen brennen ja,“ schrie sie verzweifelt auf: „Mutter, ich bin blind.“ Man brachte sie nach Hause und rief Ärzte herbei; aber diese erklärten sich für unsähig, ihre Blindheit zu heilen.

Expositur Praxberg und die Städte Cilli, Marburg und Pettau bestellt.

Vom Postdienste. Zu Posthilfsbeamten in provisorischer Eigenschaft dritter Besoldungsstufe wurden ernannt: Die Anwärter Franz Kosicek, Johann Pfeiler beide für Pragerhof. Der Postassistent Alois Karba wurde von Wien nach Marburg übersezt.

Ernennung im Bahndienste. Der Eisenbahnminister hat den Bauoberkommissär und Vorstand der Bahnerhaltungs-Sektion Windischgraz, Ingenieur Rudolf Sayer, zum Bahnerhaltungs-Kontrollor bei der k. k. Staatsbahndirektion Triest ernannt.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Marburger Register für Einzelfirmen: Sitz der Firma: Marburg, Firmavortlaut: Karl Krizjek, Betriebsgegenstand bisher: Effizfabrik. Nunmehr: Realitäten- und Hypotheken-Verkehrs-Anstalt. Datum der Eintragung: 31. Dezember 1905. Eingetragen wurde in dasselbe Register: Sitz der Firma: Marburg, Tegethoffstraße Nr. 44. Firmavortlaut: M. Secher, Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandel.

Lehrerstelle. Zur Besetzung gelangt: an der einklassigen, in der ersten Ortsklasse stehenden Volksschule in Soetina bei Cilli die Lehrers-, zugleich Schulleiterstelle, mit Beginn des Sommersemesters definitiv; Gesuche bis 15. d. M.

Hausball. Den Reigen der Faschingsveranstaltungen hat das Fleischhauerkränzchen eröffnet. Nun kommen auch die einzelnen „Hausbälle“ an die Reihe. Der erste findet Samstag den 13. d. im Peperko'schen Gasthause „zum schwarzen Adler“ statt. Die Musik werden die St. Mareiner Schrammeln besorgen.

Fleischhauerkränzchen. Am 6. d. fand im „Hotel Mohr“ ein Fleischhauerkränzchen statt, welches nach jeder Richtung hin glänzend verlief. Die ausgedehnten unteren Räumlichkeiten des Hotels waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Im großen Saale drehten sich im flotten Wirbel viele Paare nach den Klängen unserer wackeren Cillier Musikvereinskapelle, die bei dieser ersten Faschingsveranstaltung erkennen ließ, daß sie auch im heurigen Fasching nicht nur durch ihre vorzüglichen Leistungen sondern auch durch ihre uner-müdliche Ausdauer uns manche angenehme Stunden bereiten wird. Die Rundtänze und Quadrillen wurden vom Herrn Fritz Hoppe in bekannt vollendeter Weise geleitet. Ein Teil der Räumlichkeiten war in einen Wintergarten umgewandelt. Hier herrschte ebenfalls heitere fröhliche Stimmung, wozu wohl vor allem die Vorträge eines Quintettes beitrugen, das hier den Nichttänzern und Tanzmüden aufspielte. Einer Bude, in welcher Schaumwein und Süßigkeiten feilgeboten wurden, wurde sehr wacker zugesprochen. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Wir bemerkten unter den Gästen unter anderen den Bürgermeister Herrn Julius Raufsch, Amtsvorstand Herrn Fürstbauer, mehrere Gemeinderäte, Vertreter der deutschen Vereine, der Beamten-schaft und des Militärs u. s. w. Da auch der materielle Erfolg ein sehr guter war, kann der rührige Festausschuß zu dem schönen Gelingen der Veranstaltung nur beglückwünscht werden.

Schabung. Der Baron Snobloch-Militär-Beteranenverein hat in seiner Vollversammlung vom 6. d. einstimmig die Herren Rudolf Baron Apfaltrern, k. k. Statthaltereirat, Dr. Emanuel Baier, k. k. Staatsanwalt, Georg Söfleth Ritter von Werkstätten und Gutbesitzer Kurt Meyer von Knonau wegen besonderer Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Volkstümlicher Vortrag. Der Vortrag, den Sonntags Herr Privatdozent Dr. Bischoff über „Wesen und Bedeutung der Arbeiterversicherung“ hielt, war im besten Sinne des Wortes ein volkstümlicher und eröffnete fesselnde sozialpolitische Einblicke. Mit Recht stand zu erwarten, daß der Vortrag dem allgemeinen Interesse begegnen werde und besonders auf gewerbliche Arbeiter- und Unternehmerrreise seine Anziehungskraft ausüben werde, doch ließ der Besuch bedauerlicherweise gerade aus diesen interessierten Kreisen viel zu wünschen übrig. Ein solcher Mangel an Anteilnahme an einem Vortragstoff, der neben soviel allgemeinem Wissenswertem zugleich schätzenswerte Rechtebelehrung darbietet, die gleicherweise dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer zugutekommt, läßt höchst ungünstige Rückschlüsse auf den Wissensdrang zu und verdient ernstlich gerügt zu werden. Der Vortrag vermochte jeden wahren Volkstreund zu erwärmen, denn er

bot zugleich eine knappe aber umso fesselndere Geschichte des ewigen Krieges, den die Menschheit mit dem menschlichen Elend führt, und stellte überdies die Einleitung in einen wichtigen Abschnitt der Gesellschaftswissenschaft dar. Die Arbeiterversicherung wird immermehr zu einer Stütze der menschlichen Gesellschaftsordnung ausgebaut und zählt zu den wichtigsten Schutzwehren, die das erwachte soziale Gewissen aufgerichtet hat. Mit ihrem Schilde deckt sie nicht nur die auf dem Schlachtfelde der Arbeit Verwundeten und Verletzten, sondern auch die durch Krankheit in Notlage Geratenen und sie weist in eine nicht allzuferne Zukunft, wo auch die vorzeitige Erwerbsunfähigkeit, das gebrechliche Alter, die unverschuldete Verdienstlosigkeit und die Witwen und Waisen der unteren Millionen mit Hilfe bedacht werden sollen. Herr Dr. Bischoff bezeichnet es als einen unbestrittenen Ruhmesittel des deutschen Kulturvolkes von allen Völkern der Erde zuerst die Bahnen beschritten zu haben und der Gesetzgebung die Wege gewiesen zu haben, die dem Arbeiter Hilfe und Schutz in seinen Nöten bringen. Eingang seines Vortrages gab Herr Dr. Bischoff einen geschichtlichen Überblick über den Werdegang der Arbeiterversicherungsregeln. Der Sklave des Altertums fand Schonung bei seinem Herrn, weil er ja von demselben einer Wertsache gleichgehalten wurde und einen zu hütenden Vermögensbestandteil ausmachte; der mittelalterliche Arbeiter fand in dem festgegliederten Innungswesen ausreichenden Nahrung, überdies hatten gewisse Berufszweige bereits zu einer zwangsgenossenschaftlichen Arbeiterversicherung herausgebildet, so zum Beispiel ist eine solche Einrichtung von den deutschen Bergknappen Rutenbergs aus dem Jahre 1300 bekannt. Allen Unbilden preisgegeben war jedoch der Arbeiter der Neuzeit. Der freie Arbeitsvertrag bürdete ihm allein das mit seiner Arbeit verbundene Risiko auf und der mancherliche Geist fand hierfür die Rechtfertigung, daß jeder für sich allein verantwortlich sei. Die Haftpflichtgesetze, die den Unternehmer zum Teil für seine Angestellten verantwortlich machten, waren nur ein Notbehelf. Gründliche Besserung brachte nur die Arbeiterversicherung, die Deutschland im Jahre 1871 einführte, welchem Beispiele Oesterreich wenige Jahre darauf folgte. An Stelle der Gnade ward damit zugleich der begründete Rechtsanspruch gesetzt. Auch sei es ein Irrtum, wenn behauptet wird, die Arbeiterversicherung biete einseitig nur dem Arbeiter Vorteile und Versicherungsschutz; auch der Unternehmer sei in gleicher Weise versichert, den das Haftpflichtgesetz könnte ihm unter Umständen unerschwingliche Lasten aufbürden, während jetzt das Risiko ein verteiltes ist. Von hoher Wichtigkeit waren die Rechtsbelehrungen, die die weiteren Erläuterungen brachten. Sie befaßten sich vorzüglich mit der Gliederung der verschiedenen Anstalten, der Zusammensetzung der Schiedsgerichte, dem Wahlrechte, den Ansprüchen die an die Kassen erhoben werden können in Fällen von Verunglückung, Krankheit oder Tod. Hierbei wurden die zwei Arten der bestehenden Arbeiterversicherung, nämlich der Arbeiter-Unfallversicherung und der Arbeiter-Krankenversicherung zu Vergleichenden nebeneinandergestellt. Mit einem Verweise auf die Zukunft die der Arbeiterversicherung immer weitere Gebiete eröffnen werde, schloß der höchst lehrreiche Vortrag, für den dem Vortragenden durch lebhaftes Beifallsklatschen gedankt wurde.

Jahreshauptversammlung des Militär-veteranen-Vereines. Samstag den 6. d. M. hielt der hiesige Militär-veteranen-Verein im „Hotel Post“ seine Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung, welche außerordentlich gut besucht war, leitete der Obmann Herr Peter Derganz in umsichtiger Weise. Nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder und des Vertreters der Presse eröffnete Herr Derganz die Versammlung mit einem dreifachen Kaiserhoch und mit einem Hoch auf den Protektor, die Fahnenpatin, deren Stellvertreterin, die unterstützenden Mitglieder und die Vereinsärzte. Herr Derganz drückte sodann dem abtretenden Ausschusse seinen Dank für die Mühewaltung und Ausdauer, für die rasche Erledigung der vielen zeitraubenden Arbeiten aus. Obmannstellvertreter Herr Michelitsch sprach dem Obmann Herrn Derganz den Dank des Vereines für seine fürsorgliche und unermüdete Tätigkeit aus. Hierauf erstattete der Säckelwart des Vereines Herr Spegitsch den Rechenschaftsbericht. Nach demselben zählte der Verein am Schlusse des Jahres 13 Ehren-, 95 unterstützende und 116 ausübende Mitglieder. Der Tod hatte im abgelaufenen Vereinsjahre dem Vereine 6 ausübende Mitglieder

entrißen. Die Kassagebarung war eine sehr gute. Trotz der besonderen Mehrauslagen, die Todesfälle, Krankheitsfälle usw. bedingten, erzielte der Verein im Berichtsjahre an 700 K Ersparnisse. Die Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahre auf K 3567.76, welchen Ausgaben im Betrage von K 3394.09 gegenüberstehen. Das gegenwärtige Barvermögen beträgt K 10.896.77. Die Rechnungslegung wurde von den Rechnungsprüfern, den Herren Kullich und Autischer geprüft und für richtig befunden und es wurde dem Säckelwart Herrn Spegitsch der Dank für seine erspriessliche und aufopfernde Tätigkeit durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Die Krankenunterstützungen und Einzahlungen wurden in derselben Höhe wie bisher festgesetzt. Durch den Tod des Protektors ergab sich die Notwendigkeit einer Aenderung der Vereinsstatuten. Diese Angelegenheit wurde dem Ausschusse zur Durchführung überwiesen. Die sodann erfolgte Neuwahl hatte folgendes Ergebnis. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Derganz, Michelitsch, Bez, Kardinal, Gospodaritsch, Spegitsch, Grabitscher, Bauer, Coetanovic, Weisacher, Kalitschnigg, Dworschag; als Ersatzmänner die Herren: Kullich sen., Mastnal und Autischer; in den verstärkten Ausschuss die Herren: Klarer, Schwiga, Reschetar, Fornaserig, Butscher, Baum, Findeisen, Grafschun, Alessi, Zwar, Jul. Fichta und Korger. Die Wahlen erfolgten durch Zuzuf und einstimmig. Beim Punkte „Allfälliges“ wurde beschlossen, den fünfundsiebenzigjährigen Bestand des Vereines durch ein Gründungsfest zu feiern. Die Vorbereitungen zu diesem Feste werden einem zu bildenden Festausschusse übertragen. Der Obmann Herr Derganz teilt schließlich mit, daß das Veteranentränzchen am 3. Februar im Hotel „Stadt Wien“ und eine gemüthliche Nachfeier am 11. Februar im „Hotel Post“ stattgefunden. Nach einigen aufmunternden Schlussworten zu reger Vereinstätigkeit und treuer Kameradschaft mit den besten Wünschen für das neue Jahr schloß der Obmann die Versammlung mit einem kräftigen Heil, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Blinder Feuerlärm. Montag nachmittag um 2/2 Uhr wurde die Feuerwehr durch einen Alarmschuss vom Nikolaiberge zusammengerufen. Das Signal (eine rote Fahne) deutete auf einen Brand in der Richtung gegen Hochenegg. In unglaublich kurzer Zeit war die ganze Wehrmannschaft versammelt und in wenigen Minuten rückte ein Löschzug ab. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Feuerlärm ein blinder war. In der Ziegelhütte in Lubetschno wurde der Ringofen eingeeigt. Da man hiezu nasses Holz verwendete, war die Rauchentwicklung eine ungemein große. Der Feuerwächter der erst kurze Zeit im Dienst ist, ist von auswärts gekommen, und nicht wußte, daß sich in dieser Gegend ein Ringofen befindet, glaubte, daß die mächtigen Rauchwolken von einem Brande herühren und alarmierte so die Feuerwehr.

Abermals ein Kirchenraub. Die Diebstähle in der Pfarrkirche scheinen sich als ständige Einrichtung einleben zu wollen. Die zahlreichen Opferstockplünderungen sind bekannt. Vor kurzem vergaß eine Frau einen Muff in der Kirche. Der Kirchendiener legte ihn in die Vorkassette. Als er nach einer halben Stunde wieder in dieselbe kam, war der Muff verschwunden. Ein nettes Stücklein ereignete sich aber vor acht Tagen. Nach einem Vergehange legte der Kirchendiener die Kleider und Geräte, die zum Vergehange verwendet werden, einen Chorrock, Stola, Bursa, und zwei silberne vergoldete Vergehgefäße, in ein Tuch gebunden in die Vorkassette. Als nach zwei Tagen diese Gegenstände abermals zu einem Vergehange in Gebrauch genommen werden sollten, waren sie verschwunden. Alles Suchen nach ihnen war vergebens. Gestern fand nun eine Bedienerin diese eifrig gesuchten Dinge in einem Garten in der Neugasse. Wahrscheinlich hatte der Dieb Bedenken gehabt, diese Gegenstände zu verfilbern und hat sich ihrer auf diese Weise entledigt.

Mitteilungen des Vereines Südmark. Am 6. d. M. ist die Jännerausgabe dieser Monatschrift erschienen, die immer mehr die Ansätze zu einem Preßzeugnis von hoher Wichtigkeit für das völkische Leben der Alpendeutschen erkennen läßt. Die „Mitteilungen“ sind entschieden sehr ausgestaltungsfähig und bergen in sich den Keim zu großzügigen literarischen Unternehmungen, wie es beispielsweise „Die deutsche Arbeit“ für die Deutschböhmen ist. Es soll hier auch auf die Slovenen hingewiesen werden, die eine verhältnismäßig große Anzahl von Monatschriften ins

Leben riefen, in denen sie Rechnung ablegen über die nationale Bewegung und zugleich Aufsätze niederlegen, die sie den Tagesblättern, die der Wind verweht, nicht anvertrauen wollen. Es sind gleicherweise Lehrbücher des völkischen Kampfes, wie Tummelstätten der aufstrebenden schriftstellerischen Talente unter der völkisch empfindenden Jugend. Lasset uns vom Segner lernen und an den „Südmark Mitteilungen“ wacker mitarbeiten, sie ausgestalten und für ihre Verbreitung sorgen. Briefe und Geldsendungen richtet man an die „Mitteilungen der Südmark“ in Graz.

Lichtbildvortrag. Am zwei Abenden hatte Herr Franz Hausbaum die Liebenswürdigkeit den Schülerinnen der städtischen Mädchen-Bürgerschule seine kunstvoll ausgearbeiteten Lichtbilder zu zeigen, wozu Herr Othmar Prasthal, Direktor der Mädchen-Bürgerschule die nötigen Erklärungen gab. Mit Hilfe von 50 Lichtbildern zeigte Herr Hausbaum die schönsten Punkte, die man während einer dreitägigen Reise in den Sanntaler-Alpen bewundern kann. Die Vorführung war auch den Eltern der Schülerinnen zugänglich. Es wäre nur zu begrüßen, wenn von dem Skopitikon, dem neuesten Apparate, der in bester Weise das Interesse der Schüler wachruft, recht bald wieder Gebrauch gemacht werden könnte.

Zu Tode getroffen. Ein Steinwurf hat dem Leben des sechsjährigen Schülers Anton Rozel ein früher Ende bereitet. Es war in Lubetschno bei Cilli und der Knabe befand sich gerade auf dem Heimwege von einem Besuche, als er von dem 15jährigen Zelcer, einem rauflustigen Burschen, der von seinen Spielgenossen stets gefürchtet wurde, mit Steinen beworfen wurde, von denen einer den Knaben so wuchtig traf, daß eine Gehirnerschütterung die Folge war. Am „Unschuldigen Kinder“-tage schlummerte der Kleine hinüber ins Jenseits.

Zusammenstoß auf der Südbahn. Der sonntägige Nachmittags-Eilzug Triest—Wien, hatte eine Verspätung von anderthalb Stunden. Die Ursache der Verspätung lag darin, daß in der Haltestelle Planina am Karst, knapp vor Passieren des Sitzuges, ein Zusammenstoß zweier Lastzüge erfolgte; infolgedessen waren beide Geleise durch beinahe zwei Stunden verlegt. Es mußte daher der Eilzug aufgehalten werden, was eine Verspätung herbeiführte. Bei dem Zusammenstoß wurden einige Waggons umgeworfen, wodurch ein beträchtlicher Materialschaden entstanden sein dürfte. — Ueber einen weiteren Zusammenstoß wird aus Laibach berichtet: Der Wien—Triester Schnellzug erlitt in Matel einen Unfall. Knapp vor Eintreffen des Schnellzuges in der Station war der Güterzug 117 an den vor ihm eingetroffenen Güterzug 155 angefahren und hatte einige Wagen zur Entgleisung gebracht. Es war noch ganz finstern und ein schreckliches Schneegestöber. Daher sah der Maschinist des Zuges 117 die Lichter des vor ihm stehenden Zuges nicht. Unmittelbar darauf fuhr der Schnellzug in die Station ein und auf die entgleisten Güterwagen. Die Lokomotive erlitt so starke Beschädigungen, daß sie die Fahrt nicht fortsetzen konnte. Man mußte eine Hilfsmaschine herbeiholen.

Zum Bürgermeister-Stellvertreter von Pettau wurde, nachdem Herr Kaiser seine Stelle niedergelegt hatte, Herr Steudte gewählt.

Eisenbahn Rohitsch-Landesgrenze Krapina. Nach einer Mitteilung der kroatischen Landesregierung sind die Handelskammer in Ugram und die Interessenten für die Erbauung einer schmalspurigen Bahn Krapina—Landesgrenze aufgefordert worden, die noch bestehenden Schwierigkeiten so rasch als möglich zu beseitigen, damit den wichtigen Interessen, die mit dem Ausbau dieser Eisenbahn in Verbindung stehen, Rechnung getragen werde. Die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung stehen vor dem Abschluß.

Wieder ein pervakischer Konsumverein verkracht. Der Konsumverein von Fraßlau ist verkracht und befindet sich in Liquidation. Wie in Krain, so haben auch in der Untersteiermark die Offiziere der slovenischen nationalen Bewegung, die Geistlichen, in allen möglichen Orten Konsumvereine entstehen lassen, die aber der Reihe nach verkrachten, so in Weitenstein, Schönstein, Mahrenberg, Riez, Luffen usw. Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht, auch diese schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Ein slovenisches Urteil über die „Südösterreichischen Stimmen“. Der Slov. Narod widmet den neu erstandenen „Südösterreichischen Stimmen“ eine längere Betrachtung, an deren Schlusse es heißt: „Unserer Meinung nach ist

dieses Blatt vollständig überflüssig. Jene Slovenen, die nicht Bezahler fortschrittlicher Blätter sind, haben slovenische katholische Blätter mehr als genug, den Deutschen aber wird dieses Blatt wohl nicht in geringsten imponieren, mag man ihnen noch so viele spannende Romane und Novellen auf katholischer Grundlage versprechen.

Sie kennen ihre Pappenheimer. Eine heitere Geschichte trug sich in Laibach zu. Vor einigen Wochen fand im dortigen neugegründeten Haus der Krainischen „Hochwürdigen“, Hotel „Union“, eine Versammlung der „katholischen“ Vertrauensmänner statt, bei welcher beschlossen wurde, die krainische klerikale Partei von nun an als windische Volkspartei zu benamen, welcher der Dr. Schindraschuscher — den die Bauern von Reiskitz in Krain samt seinem Kollegen Schälje bei der in der vergangenen Woche stattgefundenen Agitationsversammlung davonjagten — als Obmann vorsteht. Welche „Männer“ bei dieser Versammlung als „katholische“ Vertrauensmänner erschienen waren, geht aus einem Berichte des „Slov. Narod“ hervor, nach welchem die Kellner des Hotel „Union“ um die Bezahlung der Zehne beim Bankette besorgt wurden und sich an den Dr. Schindraschuscher wendeten. Dieser sah sich veranlaßt, den Bankettteilnehmern zu erklären, den Wein hätten sie selbst zu bezahlen. Doch die Kellner, welche ihre Pappenheimer besser kannten, sperren alle Nebenausgänge ab und postierten sich vor dem Haupteingange. Und sie sahen sich in ihrer Vorsichtsmaßregel nicht getäuscht. Als nach Beendigung des Bankettes die „Vertrauensmänner“ die Schar der Kellner beim Haupteingange erblickten, wollten sie sich durch die Nebeneingänge verduften, fanden aber diese zu ihrem Schrecken versperrt. Es blieb ihnen nun nichts übrig, als sich in ihr Los zu ergeben und den genossenen Wein zu bezahlen, was sie mit teils trüben, teils wuschraubenden Gesichtern taten. Der klerikale „Slovenec“ berichtete zwar seinerzeit von der Großartigkeit der Versammlung und dem „Ansehen“ der Teilnehmer; es muß aber nicht viel dahinter gewesen sein, was aus dem oben geschilderten und berechtigten Mißtrauen der Kellner hervorgeht.

Dr. Brejc in der Falle. Die „Freien Stimmen“ berichten: Ende vorigen Monats wurde der Agitationsadvokat Dr. Brejc wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 50 K verurteilt. Der Sachverhalt war folgender: Als Herr Dr. Brejc in einer Gerichtsverhandlung neuslovenisch zu reden anfing, erklärte Herr Dr. Goll auf eine Frage des Vorsitzenden, daß er die von Dr. Brejc gebrauchte Sprache nicht verstehe. Daraufhin wurde Dr. Goll von Dr. Brejc der Unwahrheit geziehen. Dr. Goll erhob selbstverständlich die Ehrenbeleidigungsklage gegen den immer üppiger werdenden Dr. Brejc, der es jedoch vorzog, bei der Verhandlung, die mit seiner Verurteilung endete, nicht zu erscheinen. Es ist wirklich — dank deutscher „Objektivität“, rekte Schlafmüdigkeit — schon weit gekommen in Klagenfurt, wenn ein aus Krain zugereister Advokat sich erfrecht, deutsche Rechtsanwälte im Gerichtssaale gröblich zu beleidigen.

Slovenen gehen die Kroaten auf die Deutschen. Mit der zu Tage liegenden Absicht, die Kroaten zu einem Vernichtungsfeldzuge gegen die Deutschen Kroatiens und Slavoniens zu entflammen, gehen in letzter Zeit durch die slovenische Presse verschiedene aufreizende Meldungen über das Wachstum des Deutschtums in den beiden Ländern. So schreibt der Slov. Narod: Syrmien wird beinahe zur Gänze deutsch werden, wenn sich die heimischen Kroaten und Serben nicht zu entschlossenem gemeintem Widerstande aufrufen.

Das Gründungsfest des „Triglav“. Die windische akad. tech. Verbindung „Triglav“ feiert heuer ihr dreißigjähriges Gründungsfest. Aus diesem Anlasse soll am 4. Februar im Narodni dom in Cilli ein „glänzendes“ Fest gefeiert werden, an welchem die „Kecme“ der slovenischen Bevölkerung Cillis mitwirken wird. Der klerikale „Slovenec“ fiel nun über diese „Elite-Veranstaltung“ der Triglavaner, von der alle Unbemittelten ausgeschlossen werden sollen, während her und es entspann sich zwischen der liberalen und klerikalen pervatischen Presse ein heftiger Federkrieg, der tiefe Einblicke in die Zerfahrenheit der pervatischen Parteien gewährt.

Ausbreitung deutschfreundlicher Gesinnung. Wie erfolgreich der „Stajerc“ am Werke ist, die guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern der Steiermark wieder herzustellen, lehren

wohl am besten die Wutausbrüche pervatischer Blätter. So schreibt der „Slovenec“: In der Umgebung Cillis hat der „Stajerc“ mit Jahresbeginn wiederum an Abnehmern zugenommen; überhaupt breitet sich in der Cillier Gegend die Deutschhümelei mächtiger aus, als man glauben sollte. Woran mag es nur liegen, nachdem es früher doch nicht so schlecht bestellt war?

Die Sorge eines Kaplans. Der Kaplan von St. Peter bei Marburg, Josef Krajnc hat eine slovenische Wanderbücherei ins Leben gerufen, um, wie es in einem Aufrufe heißt, der Ausbreitung des Deutschtums entgegen zu treten und die Grenzslowenen im nationalen Kampfe wider die Deutschen zu schulen. Immer und immer wieder müssen wir Roms Priester an der Spitze der gegen unser Volk gerichteten Bestrebungen erblicken.

Arach auf Arach. In die Kartenhäuser der pervatischen Gründer ist ein böser Wind gefahren; sie stürzen der Reihe nach hin. Das Mißgeschick der „Vereinigten Brauereien Löffler-Sachsensfeld“ kostete einem Laibacher deutschen Ueberläufer, der, als er noch im deutschen Lager stand, von der slovenischen Presse als „Pinselbaron“ verhöhnt wurde, 30.000 K. Da hat es Bürgermeister Hribar viel schlauer angestellt. Er hat vorzeitig den Braten gerochen und nur 2 Anteilsscheine erworben. Wie der „Slov. Narod“ zu berichten weiß, ist es auch um andere volkswirtschaftliche Unternehmungen, die von der slovenischklerikalen Partei ausgingen, sehr schlecht bestellt und es ist beim Laibacher Landesgerichte bereits die strafgerichtliche Untersuchung im Gange. In diesem Falle handle es sich um Betrügereien, die bei dem Wirtschaftsverein in Dornegg und dem Genossenschaftsverbande in Laibach unterlaufen sind.

Der Verein katholisch geschiedener Eheleute hat in unserer Schriftleitung einen Unterschriftenbogen zur Petition um Aufhebung des § 111 a. b. C. V. aufgelegt, zu dessen Fertigung jedermann geladen erscheint.

Die Sprachgrenze. In einer Schrift „Die slovenisch-deutsche Sprachgrenze in der Steiermark“ sucht der unter die Schriftsteller gegangene, in Cilli wohlbekannte Ante Beg den Nachweis zu erbringen, daß das Slovenentum arge Einbußen erlitten hat und die Sprachgrenze nach dem Süden zurückweicht. Das soll natürlich die pervatischen Kampfgeister wachrufen.

Das Pilsner Bier. Die klerikale „Reichspost“ verhöhnt die Deutschnationalen folgendermaßen: „Das bürgerliche Brauhaus in Pilsen hat seinen Beitrag für den tschechischen Schulverein verdoppelt, indem es von jedem verkauften Hektoliter statt bisheriger 4, nunmehr 8 Heller an diesen Verein abführt, im ganzen 50.000 Kronen. Deutschnationale Blätter fordern nun wieder zum so und so oftentmale ihre Gesinnungsfreunde auf, das tschechische Bier zu boykottieren. Aber sie werden auch diesmal bei den durstigen Albeutschen kein Glück haben.“ Der Hohn ist verdient. Auch bei uns in Cilli wird noch immer Urquell getrunken, doch wurde im Hotel Stadt Wien bereits ein guter Anfang damit gemacht, ihn durch das Pilsner der Genossenschaftsbrauerei zu ersetzen.

Sonobiz. (Selbstmord.) Am 3. Jänner hat sich in der alten Registratur des Bezirksgerichtes Sonobiz der 61jährige Tagsschreiber Anton Marguc recte Sattler erhängt. Häusliche Zerwürfnisse sollen die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Windisch-Feistritz. Nach den vorgenommenen Neuwahlen in den Ortsschulrat Windisch-Feistritz und Umgebung wurde bei der ersten Sitzung Herr Jakob Versolatti, der bereits durch 14 Jahre als verdienstvoller Obmann des Ortsschulrates wirkte, einstimmig als Obmann und Herr Franz Begolt als Obmannstellvertreter wiedergewählt. Diese einstimmige Wahl zeigt die Anerkennung und Würdigung der Verdienste, welche sich die beiden genannten deutschen Amtsführer um die Schulanlegenheit im Orte Windisch-Feistritz und Umgebung erworben haben und die auch von den fortschrittlichen Slovenen anerkannt werden.

Schönstein. (Feuerwehrkränzchen.) Die Freiwillige Feuerwehr Schönsteins veranstaltete am 13. d. M. im „Deutschen Hause“ ein Kränzchen. Die Musik besorgte die beliebte Kapelle Roi. Das Reinertragnis wird zur Anschaffung von Löschgeräten verwendet.

Wöllan. (Jahresschlussfeier.) Die am 31. v. M. im Gasthose des Herrn Rak zu Wöllan von der dortigen Feuerwehr und deren Sängerriege veranstaltete Sylvestersfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Die

Vorträge der Sängerriege waren vorzüglich. Insbesondere heimelte der frische Ton der zu Gehör gebrachten Volkslieder an. Besonders zu erwähnen ist noch das erste öffentliche Auftreten der Feuerwehr-Schrammeln, die durch ihre lustigen Weisen sich großen Verdienst um den gelungenen Abend erworben, und ob des präzisen Spieles von der Zuhörerhaft mit begeistertem Beifall ausgezeichnet wurden.

Vermischtes.

Eisenbahnzüge für Betrunkene. In England, wo die Trunkenheit nach großen Festlichkeiten erschrecklich ist, hat man jetzt eigene Eisenbahnzüge für Betrunkene beiderlei Geschlechtes eingerichtet, da nach bahnpolizeilicher Verfügung Betrunkene die regelmäßigen Züge nicht benutzen dürfen. Es werden bei besonderen Festlichkeiten außerhalb London nachts Extrazüge abgelassen, die alle nach Hause bringen, die dem Bacchus zu sehr geopfert haben. Der Volkswitz nennt diese Züge deshalb auch „Bacchus Special“. Die erste Fahrt eines solchen Zuges fand dieser Tage statt und bildete ein Ereignis. Ungefähr 40 Personen benutzten den Zug. Die Coupees waren nur schwach beleuchtet und die Vorhänge herabgelassen, um die Fahrgäste, die sich in keinem besonders schönen Umstand befanden, vor der Neugierde des Publikums zu schützen und auch das gegenseitige Erkennen der Passagiere nach Möglichkeit zu verhindern. — Weiter kann man die Rücksicht wohl nicht mehr treiben.

Gegen den Rassenelbstmord manifestiert auf die praktischste Weise der Kaufmann Burton Garrison in Berwick in Pennsylvanien, der dieser Tage zum achtundzwanzigstenmale Vater wurde. Der kinderreiche Herr ist 65 Jahre alt, und zum drittenmale verheiratet. Von seinen 28 Kindern sind allerdings bereits 25 gestorben. Im Jahre 1890 herrschte in Berwick eine sehr heftige Diphtherieepidemie, die ihm an einem Tage die Frau und 15 Kinder entriß. Die 16 Gräber liegen Seite an Seite in langer Reihe auf dem Kirchhofe von Summer Hill.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen

in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

En gros G. Hell & Komp.
Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Resultate empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,
insbesondere gegen Krätze und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupferrose, frostbedingten Schweißstich, Kopf- und Bartläsungen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen der Handelswelt. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch dient

Berger's Glycerin-Theerseife
die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen Wimmereln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mieser und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Einwickelpapier. Bezugspreis beim Einzelhandel ausschließlich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und deren Ersatzstoffe auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung.

G. Hell & Comp. 
auf jeder Etiquette.

Prämiiert mit Ehrenmedaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Es haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Die bulgarische Sobranje will in erstem Wettbewerb mit dem österreichischen Parlamente treten. Eine Augenblicksaufnahme der Sobranje

bietet das folgende Bild: Abg. Jonov: „Ihre Hände sind mit Blut besudelt.“ Abg. Lodorov: „Ihr seid alle Straßenräuber, Mordbrenner, Diebe.“ Jonov: „So ein Schwein und Ganer wie sie, bin ich noch immer nicht.“ Lodorov: „Ihr Faderlumpen, Scharlatane usw.“ Die Abgeordneten werden handgemein. Ewig schade, daß der Sobranje ein Graf Sternberg fehlt.

Schaubühne.

Die lustigen Nibelungen. Beste Operette in drei Akten von Rikard Strauß. Die lustigen Nibelungen ließen anfänglich den Verdacht auskommen, man habe es mit einem Werke zu tun, das mit dem Schwerte der Lächerlichkeit die Wagner-Begeisterung umbringen wolle. Es ist ja bekannt, wie bitter der Antisemit Richard Wagner von einer gewissen Seite, die heutzutage bei uns in Schrifttum und Kunst die Werte prägt, gehaßt wird. Man hat da ja auch zuerst in offener Fehde die Federn gegen ihn gewetzt und später den gewaltigen Meister totzuschweigen versucht, freilich war jede Liebesmühe umsonst. Doch nein. Die lustigen Nibelungen entpringen nicht finsternen Plänen, sie sind harmloser Natur und lassen sich mit der „schönen Helena“ vergleichen, wo das alte Griechenland für den Spott erhalten muß. Die Musik schwankt zwischen Anlehnung und Parodie und ist im Allgemeinen recht ansprechend, ohne jedoch das Thema wieder nach der einen noch anderen Seite hin zu erschöpfen. Das Libretto enthält einige Derbheiten, die zugleich höchst geschmackwidrig sind; überhaupt ist der ganze Witz in dem Stücke nur auf sehr vergeblichen Geschmack berechnet. Herr Kapellmeister Heller hatte das Werk bestens einstudiert, und Orchester, Darsteller und Chor waren durchwegs recht zufrieden stellend. Ueber etliche Entgleisungen regen wir uns nicht auf, daran haben wir uns schon zu sehr gewöhnt. In den Hauptrollen waren beschäftigt die Damen Schloker (Brunhilde), Muck (Kriemhild), Urban (Ute), sowie die Herren Bertini (Siegfried), Siege (Gunther) und Fischer (Hagen), welche durchwegs für Gesang und Spiel wärmste Anerkennung verdienen.

Der Schwur der Treue von Oskar Blumenthal. Eine angenehme Enttäuschung brachte uns das gereimte Lustspiel „Der Schwur der Treue“. Die Blumenthal'sche Fabrikwerke, überdies die gebundene Rede, noch dazu Bersüßte, die von Spreewasser beneht wurden, das alles war nicht besonders verheißungsvoll. Aber diesmal verstand es Blumenthal nicht nur zu plaudern, sondern auch angenehm und unterhaltend zu plaudern; auch trat es nirgends Werd hervor, daß die gebundene Rede dem Stoffe Gewalt angetan hätte. Im Gegenteile, die Sprache liegt schön dahin, wie auch die Handlung, die sich glatt und sauber abwickelt. In gefälliger Form wird ein Beispiel vor Augen geführt, wie eine brave und kluge Frau, es richtig anpackt, ihren weider- und abenteuerfüchtigen Mann

zur Treue zu verhalten. Sie läßt ihm die Freiheit und die Lockungen der verbotenen Früchte verlieren damit allen Anreiz für ihn und reumütig lehrt er in die Arme der Gattin zurück, die ihm nun viel schöner und begehrenswerter dünkt. Weit van Emden (Herr Kamman) ist ein junger Herzensbrecher von gewinnendem Aussehen und einer der begabtesten Schüler Rembrandts. Sein begehrlischer Sinn trachtet nach allen hochbusigen Töchtern Hollands, doch einsparen läßt sich der Falter nicht. Endlich verliert er sein Herz an die schöne Claudine van Zuylen (Fräulein Osten) und er will gern die Rosenketten Hymens auf sich nehmen, doch den Schwur der Treue zu leisten verbietet ihm seine Offenherzigkeit und sein gerader Sinn. Er meint eben, Zeit und Gelegenheit erwachten selbst dem treuesten Gatten einmal ein Bein zu stellen; dagegen lasse eine große, sich immer wieder erneuernde Liebe den Schwur der Treue entbehrlich erscheinen. Das erste Jahr der Ehe vergeht in eitel Wonne und Sonnenschein und Ohm van Zuylen (Herr Weismüller) späht vergebens mit Argusaugen umher, um heimlichen Liebesfunden des einstigen Schwerenöters auf die Spur zu kommen. Da taucht plötzlich die verführerische, gefallsüchtige Gräfin Luz (Frl. Orth) auf und sie reicht dem jungen Eheglück den ersten Vermutungsbecher. Weit van Emden wird von ihren Reizen bestrickt und ist willens, zu einem Schäferstündchen zu kommen. Claudine, die dies in Erfahrung bringt, handelt zum Schein so, als ob sie dem freien Willen des Gatten, der ja durch einen Treueschwur nicht gebunden sei, kein Hindernis in den Weg legen wolle, ja sie beeinflusst ihn geradezu, der Einladung der Gräfin Folge zu leisten. Doch mit diesem Freipasse verleiht sie dem Gatten den ganzen Geschmack an dem Liebesabenteuer. Wie Schuppen fällt es ihm von den Augen, welcher Juwel er hintanzusehen wollte und er ist von neuem glühender Anbeter seiner Frau, die freilich eine Zeitlang schmollt, dann aber durch ein Gemälde, das von Rembrandts Hand herrührt, mit Weit wieder ausgeföhnt wird. Bei der Gräfin Luz versucht der Oheim sein Glück, als gerupfter Vogel kehrt er zum bekehrten lockeren Zeißig heim. Der Maler Weit van Emden ward von Herrn Kamman gegeben. Es ist ein wahrer Genuß, diesen braven Schauspieler in einer ihm gelegenen Rolle zu sehen. Fräulein Osten bot uns eine sehr gewinnende Claudine van Zuylen und sie verstand es diesmal auch, sich die Gunst der Zuhörer zu erspielen. Herr Weismüller fand es nicht schwer, seinen Jobst van Zuylen sehr überzeugend zu gestalten. Recht gefällige Leistungen boten auch die Herren Mayerhofer (Maler Bränina) und Kühne (Dr. Wundt) und Fräulein Orth (Gräfin Luz). In kleineren Rollen waren noch Fräulein Walde (Malaa) und Herr Hellwig (Volz) beschäftigt. Das Bild Rembrandts erwarb sich den wohlverdienten spöttischen Beifall der Zuschauer. Das Holländisch war ein fehlerhaftes. Die richtige Aussprache von Mijnsheer lautet Meinbeer; auch wird der Name Zuylen Seulen ausgesprochen.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Die Südmark-Bücherei ist im Stadtmuseum im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entlehnen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 31. Oktober 1905: Einzahlungen für Geschäftsanteile K 353.243.—, Spareinlagen zu 4 v. H. von 2260 Parteien K 3.923.176.—, Kontokorrent: Kreditoren K 158.884.—, Debitoren K 397.395.—, Darlehen K 1.613.268.—, Wechsel u. Devisen K 1.197.484, eigene Einlagen K 674.433.— Wertpapiere K 358.398.—, Bankgebäude Kronen 267.895.—, Reservefonds K 30.075, Geldverkehr K 2.152.980, Mitglieder 3698.

Die Ruhe im Hause. Gar oft werden Erzeugnisse in die Welt mit großer Klame geschleudert, deren angepriesene Wirkungen ganz und gar ausgeblieben, und dadurch im Publikum Mißtrauen gegen Neuheiten erwecken. Es ist daher kein Wunder, wenn der Bedürftige ratlos der Unmenge der Artikel gegenüber steht und schwer sich zu einer Wahl entschließt. Doch dem Ratlosen kann geholfen werden, und wir erachten es als unsere Pflicht auf die heutige Annonce hinzuweisen, wo die beruhigende Aussage: „K. Wolffs Fenchel-Malgebondons bringende umgehende Linderung“, keine leeren Worte sind.

„Wiener Deutsches Tagblatt“. Täglich: selbständiger alpin-touristischer Zeit. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksboten! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung im Bekanntheitskreise zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich 1 fl. die Provinz K 7-80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien VII/1, Sandgasse 28.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so reiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Bei der immer mehr in die Erscheinung tretenden Besteuerung des Lebensunterhaltes verdient die Hervorhebung gesunder, billiger Genußmittel besondere Beachtung. Als bestes Getränk empfiehlt sich **M e h m e r's T h e e**, der außerordentlich ausgiebig, daher billig im Gebrauch und von hervorragendem Wohlgeschmack ist. Erhältlich bei Franz Jangger und Gustav Stiger.

Vermischtes.

Das Gedächtnis verloren. Ein seltsamer Fall von Verlust des Gedächtnisses ist bei einem aus dem Norden des australischen Staates Neu-Süd-Wales in Sidney eingetroffenen Amerikaner festgestellt worden. Seine Mitteilungen werden von zwei Ärzten in Sidney bestätigt, die den Fall untersucht haben. Der Mann verließ einige Tage vor Ostern vorigen Jahres die Stadt Karahoe in Kalifornien, um sich zu seiner Familie in Los Angeles im selben Staate zu begeben. Er erinnert sich noch, in Los Angeles einetroffen zu sein, hat aber keine Vorstellung mehr davon, was sich dann ereignet hat. Er erwachte eines Morgens unter einem Baume im australischen Busch und war sehr erstaunt, um sich herum allerlei unbekannte Vegetationsformen zu sehen. Ferner bemerkte er, daß seine Hände hart und rau waren, obgleich er sich nicht darauf besinnen konnte, jemals irgendwelche Handarbeiten geleistet zu haben. Ein Viehtreiber der vorbeikam, war vor Verblüffung sprachlos, als der Amerikaner ihn nach dem nächsten Weg nach Los Angeles fragte. Schließlich jagte er dem Amerikaner, daß der nächstgelegene Ort Hillend heiße. Der Mann ohne Gedächtnis fragte darauf nach dem Datum des Tages. Der Viehtreiber erwiderte, es sei Ende Oktober und das Land, in dem er sich befinde, sei Neu-Süd-Wales. Der Amerikaner machte sich nun nach dem mehrere hundert englische Meilen entfernten Sidney auf, wohin er sich durcharbeitete. Jetzt arbeitet er in Sidney, um sich Geld zur Heimkehr zu seiner Familie zu verschaffen. Wo sich diese gegenwärtig aufhält und was er in den sechs Monaten von April bis Oktober getan hat, ist völlig unbekannt.

An alle in der Handwerker-Organisation vereinigten gewerblichen Körperschaften des Landes Steiermark!

Die soeben stattgefundenen Handelskammerwahlen lieferten einen schönen Beweis dafür, daß in jenen gewerblichen Korporationen, die sich an die alpenländische Handwerker-Organisation angeschlossen haben — es sind das bis auf verschwindende Ausnahmen nahezu sämtliche steirischen Gewerbe- und Handwerker-Vereine, Vereine und Genossenschaften — ein reger, frischer Geist herrscht. Ohne diese Mürigkeit, die ihre Werten bis in die fernsten Orte schlägt, wäre es wohl nimmer möglich gewesen, eine solche, bisher noch nicht dagewesene Wahlbeteiligung, die einen achtunggebenden Erfolg erzielte, zu ermöglichen.

Der gefertigte Siebener-Ausschuß dankt allen beteiligten Kreisen, insbesondere auch der freirechtlichen Presse für ihre stramme Mitwirkung und bittet jene Korporationen des Landes, die in den beiden Handelskammern nicht vertreten sind, gegebenenfalls ihre Wünsche in Bezug auf Handelskammerfragen dem Siebener-Ausschuß mitzuteilen, der jeweilig die notwendigen Maßnahmen bereitwilligst einleiten wird.

Der Siebener-Ausschuß der steiermärkischen Gewerbetreibenden.
Graz, Handwerker-Genossenschaftshaus, Rauber-gasse 13.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

**Gicht
Rheumatische
Schmerzen**

10520

Zoltán - Salbe.

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um **K 2** — exclusive Porto. Postversandt durch die Apotheke **Zoltán Budapest**. Das Depot für Wien: Hofapotheke, I, Hofburg

Diebe bedeutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeichnen **Käthe-Haarwasser und Haarpomade**



als das einzige u. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauen wachses. In ganz kurzer Zeit über-raschender Erfolg. Preis per Flasche

Feuer- und einbruchsichere Kassen
Hesky (Litwin) Wien XVII/3
30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Überall erhältlich.
General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.



Sparkasse

der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1904 K 11,842.642/40.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ähben, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortadergebiet (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein beugt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind. Landsberg, Wind. Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windisch-graz, Warburg, Lital, Gurkfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Das Vergnügungs-Komitee des Deutschen Gewerbebundes
in Cilli erlaubt sich hiermit an alle Freunde und Gönner, sowie Vereinsmitglieder und
deren Familien die geziemende

Einladung

zum

Gewerbe-Kränzchen

welches **Sonntag den 14. Jänner** in sämtlichen Räumlichkeiten des
Hotel „Stadt Wien“ stattfindet, ergeben zu lassen. * Eintritt per Person 1 Krone.

Beginn 8 Uhr abends.      Sonder-Einladungen ergehen nicht. 

Einladung

zu dem

am **Samstag den 13. Jänner 1906** im Gasthause „zum schwarzen
Adler“ (Herrengasse) stattfindenden

HAUS-BALL

Die Musik besorgen die **St. Marceller Schrammeln.**

Matrirt 50 Heller.

Beginn 8 Uhr abends.

Hiezu macht seine höflichste Einladung

Johann Peperko
Gastwirt.

Schöne Maschanzker-Aepfel

zu haben bei

K. & F. TEPPEL, CILLI.

Solides besseres 11528

Mädchen für alles

welches auch nähen und bügeln kann,
wird sofort aufgenommen. Anzufragen
Villa Vrečer, Gaberje 33.

Pferdedünger

für das Jahr 1906 ist billig zu
haben. Anzufragen Schulgasse 23,
ebenerdig. 11537

Wohnung

gesucht 11513

ab 15. Jänner oder 1. Februar l. J.
2 bis 3 Zimmern samt Zugehör.
Zuschriften an die Verwaltung d. Bl.

Sitzkassierin

beider Landessprachen mächtig, findet
Aufnahme bei **Simon Hutter** in
Pettau. 11534

5 Kronen 11102

und mehr per Tag Verdienst.

Gausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. —
keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Gausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triefz, Via Campanile 13—147

Eine hochelegante

Balltoilette

ein eleganter Winterpaletot und
eine Strassentoilette sind zu
verkaufen. Adresse in der Verwaltung
dieses Blattes. 11538

Magenleidender

gebrauche nur die best-
bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetit-
losigkeit, Magenweh u. schlech-
tem verdorbenen Magen. Ange-
nehmen und zugleich erfrischendes

Mittel. Paket 20 und 40 Heller.
Zu haben bei **Schwarzl & Co.,**
Apotheke z. Mariahill, Cilli. Adler-
Apotheke **M. Rauscher, Cilli.**
Karl Hermann, Markt Tüffer.

11237



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Z. II 55471
12122

Weinversteigerung.

An der Landeswinzerschule in
Silberberg gelangen am 18. Jänner l. J.
um 10 Uhr vormittags Hochenegger-
(bei Cilli), St. Peterer- und Pickerer-
(bei Marburg), Rittersberger- (bei
Windischfeistritz), Stadtberger- (bei
Pettau), Unterwellitschner- und
Obermurecker- und Silberberger-
weine u. zw. insgesamt 450 Hekto-
liter gut sortierte, bereits zweimal
abgezogene Sortenweine von Klein-
riesling, Traminer, Ruländer, Ort-
lieber, Wälschriesling, Mosler,
Muskateller, Damascener Muskat,
Portugieser und Burgunder blau,
weiss gekeltert, Blaufränkisch blau
und Schilcher, Lese 1905, ohne
Gebinde zur Versteigerung.

Die Erstehungssummen sind zur
Hälfte sofort, und mit der zweiten
Hälfte bei der Abholung zu erlegen.

Die erstandenen Weine müssen
innerhalb 14 Tagen vom Erstehungs-
tage an, abgeholt werden.

Nähere Auskunft erteilt die
Landes-Obst- und Weinbau-Direktion,
Graz-Landhaus.

Graz-Landhaus, 30. Dezember 1905.
Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen,
ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 11390